



Ada Menken aus Amerika beschließen, die auch ein Stern war.

Sagen Sie nicht: nur eine Sternschnuppe, weil sie sich nach kurzem Gefunkel wie ein Raketenstäubchen im Nichts verlor. Einer Künstlerin, die alle Städte beider Kontinente durchstreift, überall gewaltigen Zulauf gefunden und den Tagesklatsch in Nahrung gesetzt hat, gebührt ein Platz in der absonderlichen Theaterastronomie, ohne Rücksicht auf die Dauer. Einer Künstlerin? Nun ja. Sie konnte weder tanzen noch sprechen, noch singen, noch irgend etwas, aber sie war schön, um alle Säulenheiligen der Libyschen Wüste um ihr Seelenheil zu bringen, schön, wie man noch nie ein irdisches Weib gesehen hatte. Und Schönheit ist auch ein Talent, will ich meinen, vielleicht das köstlichste von allen.

Um nun dieses Talent auszumünzen, ließ sie sich ein sarmatisch-historisches Schaudrama „Mazeppa“ auf den einträglichen Leib schreiben, dessen Titelrolle sie pantomimte. Was und wie sie es darstellte, war den Leuten gleichgültig. Alle harrten nur mit verhaltenem Atem auf die Schlußszene, in der sie, auf den Rücken eines Pferdes gebunden, ein dutzendmal und auf allgemeines Verlangen noch öfter über die Bühne raste. Rasen mußte sie, sonst hätte man ihr nicht erlaubt, ihre unerhörte Gliederpracht in einem ganz naht- und gürtellosen Trikot zur Schau zu stellen. Es war der Gipfelpunkt der damals erreichbaren Nacktheit, ein Wunder, eine „Sensation“.

Am heftigsten wirkte dieses Wunder in Paris, unter dessen leichtentzündlicher Herrenwelt Ada eine große Betörung an-